



knjiznica ili biblioteka



Библиотека



kirjasto



biblioteka



bibliothèque



kütüphane



biblioteca



biblioteka

4.Ausgabe (erscheint jährlich), März 2005
Auflage: 1000
Text & Fotos: Benutzer/Innen der Bibliothek
Satz & Gestaltung: Annina Spirig
© 2005, St.Gallen
alle Rechte bei den Schreiber/Innen

St.Galler Freihandbibliothek
Katharinengasse 11, Postfach 139, 9004 St.Gallen
071 223 6023, info@freihandbibliothek
www.freihandbibliothek.ch

Inhalt

Eine Bibliothek für alle.....	1
Dragica Rajcic, Kroatien.....	2 / 3
Olga Deininger, Russland.....	4 / 5
Outi Lommi, Finnland.....	6 / 7
Dana Kielczewska Brunner, Polen.....	8 / 9
Dominique Andermatt & David Zaugg, Westschweiz.....	10 / 11
Zeki Mert, Türkei.....	12 / 13
Dorith Weber, Brasilien.....	14 / 15
Liliana Ilic, Serbien.....	16 / 17
Statistik.....	18 / 19
Fremde Welten.....	20

Eine Bibliothek für alle

Ein wunderbar gemischtes Publikum besucht die St.Galler Freihandbibliothek. Vorallem an Mittwochnachmittagen fällt uns die Vielfalt der St.Galler Kinder auf. Wohl nahezu die Hälfte von ihnen hat Wurzeln in einem andern Land. In der Stadt St.Gallen leben 30 % Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Bibliothek als Ort der Begegnung, des Zugangs zu Information und Bildung will sich öffnen für die ausländischen Einwohner, kann Hilfe leisten im Alltag, in der Schule, beim Spracherwerb, bei der Berufswahl und bei der Arbeit. Wer seine eigene Herkunft kennt, eine Identität hat, findet sich leichter zurecht in einem andern Land. Dass gute Kenntnisse der Muttersprache, der Sprache, die zuhause gesprochen wird, den Erwerb einer neuen Sprache erleichtern, darin sind sich Fachleute einig.

Die Freihandbibliothek hat sich mit Vertretern von zehn Sprachgruppen zusammengesetzt und die Projektgruppe LibraForum gegründet. Ziel des LibraForums ist es, in der Freihandbibliothek Zugang zu einem Grundbestand an Büchern in den Sprachen unserer Migranten zu ermöglichen. Das Projekt findet breite Unterstützung, so auch von der Stadt St.Gallen, dem Kanton St.Gallen und der Eidgenössischen Ausländerkommission.

Das LibraForum ist der Motor des ganzen Projekts. Die Mitarbeit, der Rat und der Einsatz der Mitglieder haben gezeigt, dass nur schon die Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel eine Annäherung der verschiedenen Kulturkreise bringen kann. Die vorliegende Broschüre greift auf eben diese Zusammenarbeit zurück. Mitglieder des LibraForum und weitere Migranten haben uns ihre Erinnerungen an Bibliotheken ihres Herkunftslandes geschrieben, ihre Gedanken zu Büchern und Lesen weitergegeben.

Christa Oberholzer, Bibliotheksleiterin

Meine erste Bibliothek in Kastel Stari

Wahrscheinlich war das Haus den reichen Dorfbewohnern konsifiziert. Es war zeit des Kommunismus und alles sollte allgemeingut sein.

Im untersten Stock war Poljoprivredna zadruga, -ein Magazin mit landwirtschaftlichen Sät, Künstlichen Düngern, Schwefel für Rebenstöcke, Sattkartoffeln, Zwiebeln und ein ewig betrunkenener Mann mit der roten Nase.

Auf dem Wand stand geschrieben „Zivjelo oruzano jedinstvo hrvatskog i srpskog naroda - Es lebe die waffenbruderschaft des kroatischen und serbischen Volkes“ mit der rote Farbe. Es war üblich dass solche revolutionare Parolen an Hauserwänden gestanden sind.

Wenn man mit Holztreppe das obere Stöckwerk erreichte kam man in die Narodna Knjiznica, das Volksbibliothek. Der Boden war qwtschig und unsicher und jeder Schritt väret wo man sich befand. Die Kartei stand an einem grossen Schreibtisch und hinter eine kleine Frau, winzig klein mit blonden Harren und löcken und Brillen und sie hatte genau so eine Zwillingsschwester welche gleich aussah, sie haben nie geheiratet und hiessen Paic und waren pensionierte Lehreriren, ob eine von denen hinkte weiss ich nicht mehr oder beide oder hatte die eine künstliche Vergrösserung von einem Schuhe. Ich sehe nur diese kleine Leder ocker Schue, ihre geblumte Bluse mit der schleife und Lippenstift. Zu uns Kindern waren sie streng und bestimmt.



...wie kann jemand einen Buch nicht lesen.

Die Bücher waren Schullektüre und andere dickere Bücher auf lateinische und kirilische Schrift, verbraucht, gelblich. Es war eine andere Welt. Man durfte nur drei Bücher ausleihen und musste sie pünktlich zurückbringen, sonst sagten es Fraueleins der Mutter bei den einkaufen. Der Gestank von dem untersten Stöckwerk drang durch Düne Boden nach oben, es war ein Provisorium welche glaube ich fünfzig Jahre dauerten. Die klagen das sie keine Bücher bekommen und nicht neueste Bücher genauso so lang. Es war für mich ein Zauberland, ein Land wo die Wörter mich in die andere Welt brachten, ich las (bis heute noch) mit bestimmten Schleimüberfluss im mund, mit der Süßigkeit des Rattengifts welche in mich durch die Buchumschläge drang, ich verbinde immer noch lesen mit diesen Gestank von Düngemitteln, Kartoffeln, es gehört dazu, auch heute wenn ich ein Buch ausleihe rieche ich an seinen Umschlag, diese ekelhafte Geruch gehörte zur Literatur. Ich glaube ich habe alle Bücher dort gelesenen, es bleib nichts anderes übrig, ich las dann langsamer um mehr Fluchtland zu besitzen, war unendlich traurig wenn sich das ende des Buches es abzeihnte, aufbewahrte noch eine Seite bis morgen, lass Bücher versteckt auf dem getrockneten Grass im obersten Stockwerk. Das lesen war zeit verlieren, verdächtigt, ich log das ich alle diese Bücher für die Schullektüre lesen musste meine Eltern verdammten die Lehrer und die Schule. Und Heute noch verstehe ich nicht wie kann jemand einen Buch nicht lesen.

Dragica Rajcic, St. Gallen



Wunderwelt, wo man Antworten auf verschiedenste Fragen fand

In Russland lesen viele Menschen, eigentlich fast alle. Zu Hause, in der Metro, im Bus. In der Metro kann man Nachrichten aus den Zeitungen des Nachbarn rechts erfahren und darüber, was die Jugend liest, wenn man zum Nachbarn auf der Linken, dem noch ein bisschen schläfrig und strubelig aussehenden Studenten, hinüberschleift. Aus meiner Kindheit ist mir die Bibliothek in guter Erinnerung geblieben, als eine Wunderwelt, wo man Antworten auf verschiedenste Fragen fand. Und in der Atmosphäre der Bibliothek spürte man Respekt vor der Geschichte, die sich in ganz verschiedenen Büchern widerspiegelt. Meistens berieten uns ältere Damen mit Rückenhaltung einer Ballerina und Spitzenkragen mit alter Brosche darauf. Die Bücher in einer gewöhnlichen Stadtbezirksbibliothek konnte man nicht - zwischen Regalen schlendernd - selber aussuchen. Man nannte entweder den Titel oder, wenn man nicht so genau wusste, was man eigentlich will, konnte man ein Thema angeben und die Bibliothekarin suchte das entsprechende Buch dazu. Die Bibliothek war ein ewiges Abenteuer; man fand immer etwas Neues und Spannendes und freute sich schon auf den nächsten Bibliotheksbesuch.

Neben gewöhnlichen Stadtbezirksbibliotheken gab es spezielle Bibliotheken, schon fast fundamentale wie die Lenin-Bibliothek in Moskau. Der Eintritt in solche Bibliotheken war nur durch spezielle Karten erlaubt. Jede Schule hatte ihre eigene Bibliothek, ja sogar Pionierlager (ähnlich wie Pfadi). Das Lesen prägte unser alltägliches Leben.



Ort der Begegnung

Manche Bibliotheken hatten einen Lesesaal. Hier waren die Bücher aufbewahrt, die nur in einem Exemplar vorhanden waren, oder kostbare Bücher mit Seltenheitswert. Diese Bücher durfte man nicht aus dem Lesesaal nehmen, sondern man musste sie direkt vor Ort lesen. In diesem Saal war absolute Stille angesagt. Untereinander durfte man nur kurz und leise sprechen. Man bekam schnell einmal einen unzufriedenen Blick oder ein harsches "sss...", wenn man sich nicht an die Hausordnung hielt. Der Lesesaal unserer Hochschule blieb für mich als einziger ruhiger Ort im ganzen Gebäude in Erinnerung. Hier hat man sich für die Prüfungen vorbereitet, schrieb Referate, las Konspekten oder zog sich einfach für ein paar Minuten zurück aus dem intensiven und lärmigen Studentenleben. Auf jeden Fall gehörte die Bibliothek in jeder Hinsicht einfach zu meinem Leben. Es hat mich begleitet, hat in meinen Augen verschiedene Rollen gewechselt. Zuerst als Sammlung lustiger, abenteuerlicher Geschichten, später als Quelle für Studiumsliteratur, und dann als Ort, wo man sich mental auf verschiedene Aufgaben und Prüfungen vorbereiten konnte. Und als Ort der Begegnung.

Olga Deininger, St.Gallen

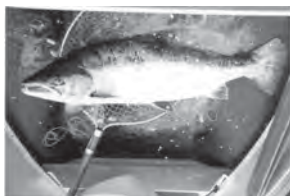


Die Bibliotheken sind sehr vielfältig

Ich komme aus Finnland und wohne seit 1995 in der Schweiz. In Finnland war ich eine sehr fleissige Bibliothekbesucherin. Schon als kleines Mädchen erinnere ich mich, die Bibliotheken zu besuchen, die Bilderbücher zu blättern und auch einige nach Hause mitzunehmen. Vor allem die langen Sommerferien fing immer an mit ein Bibliotheksbesuch und nach Hause kam ich immer mit einer grossen Tasche voll Bücher. Die Regentagen waren meistens blitzschnell vorbei mit einem guten Buch, aber auch ein sonniger Tag am Strand mit dem Buch war einfach wunderbar.

Fast in jedes Dorf haben ein eigenes Bibliothek und in die grössten Städte findet man ein Stadtbibliothek, die einfach grösser sind, mit grössere Auswahl von verschiedene Material. Auch das Bibliothekauto fährt einmal in die Woche durch die kleine Dörfli oder Orte, wo keine Bibliothek gibt in der Nähe und die sind sehr wertvoll, vor allem für die ältere Leute, die keine andere Möglichkeit ins Bibliothek zu gehen haben.

Ich finde, dass die Bibliotheken sind sehr vielfältig in Finnland. Natürlich es ist und bleibt das Leihen als Hauptaufgabe des Bibliotheks, aber in Moment, da die Zeit verändert hat, muss die Bibliothek sich auch die Aufgabe zu überlegen und eventuell verändern. Man findet sehr häufig in die Räume von Bibliotheks Kunstausstellungen in viele verschiedene Art oder andere Ausstellungen in viele verschiedene Themen, Gedichteabend mit oder ohne Musik. Musikabende, Literaturabende, Schriftstellertreffen, Vorlesungen, Bibliotheksnächte, Märchenwerkstätte für Kinder, Themenwochenende, Kulturtreffen mit verschiedenen Art von Kultur mit Vorlesungen, offene Diskussionen.....u.s.w.



...auch Musiknoten sind ausleihbar.

Jede etwas grössere Bibliothek haben eventuell in der gleiche Gebäude ein s.n Bibliothek-cafeteria. Die sind sehr beliebte als Treffpunkt und meistens nützten die Besucher/innen auch Bibliothek oder Leseraum. Die Studenten und Schüler/innen kommen dort die Aufgaben zu machen und sonst arbeiten.

Fast jede, auch die kleine Dorfbibliothek haben ein Leseecke oder ein Raum zum Lesen. Damit ist es gemeint, dass die Leute haben ein ruhiges Raum in der Stille zu lesen. Diese Räume sind sehr beliebt in jede Alterskategorien von Jugendlichen bis zu Pensionierten. Dort kann man ruhig verschiedene Zeitschriften und Zeitungen lesen und blättern. Je nach Grösse der Bibliothek gibt es Möglichkeiten die Zeitungen in Fremdsprache kennenlernen und natürlich einheimische Zeitungen von andere Städte. Sehr beliebte sind die Zeitschriften in verschiedene Themen, z.B. Wirtschaft, Medizin, Natur, Kunst in verschiedene Art, Technik u.s.w. Diese Zeitschriften kann man nicht ausleihen, nur in der Ruhe dort blättern und kennenlernen. Die alte Nummer sind manchmal ausleihbar. In normal Bibliothek sind natürlich Bücher, Kasette, CD, Videos, Sprachkasette.... zum Auszuleihen. Was mir sehr persönlich sehr gefällt ist, dass in der Musikabteilung sind auch Musiknoten ausleihbar. Für die Besucher/innen stehen meistens natürlich Computer und Internetanschluss zu Verfügung. Was von Anfang an der Geschichte von Bibliothek in Finnland ist die wichtigste Priorität, dass die Ausleihmöglichkeit für alle gleich möglich ist, d.h die Ausleihkarte ist immer kostenlos und damit für alle möglich, auch für Schüler und Arbeitslose. Natürlich die verschiedene extra Sachen kosten etwas, z.B. Bestellungen, Kopien, Verspätungen...
Outi Lommi, St.Gallen



Erinnerungen an die Bibliothek

Ich schaue durch das Fenster. Es schneit. Der Winter scheint kein Ende zu haben. Man mag denken, ausser weiss existieren keine anderen Farben. An einem solchen Tag ist es gut, ein Buch in die Hände zu nehmen und seine Gedanken fliegen zu lassen. An einem solchen Tag muss ich an einen Ort denken, wo ich meine ersten Lektüren aussuchen konnte und wo sich das Weiss mit anderen Farben angefangen hat zu mischen ... die kleine Schulbibliothek.

Der Raum war recht winzig und vollgestopft mit Buchregalen, welche die Decke zu erreichen schienen. Als kleines Kind konnte ich nur die unteren Regale entdecken. Mit den Jahren konnte ich meine Hände immer höher und höher strecken - zum Glück, weil nicht nur mein Körper gewachsen war, sondern auch mein Appetit auf Bücher. Die Schulbibliothek hatte einen alphabetischen Index, aber nur die wenigsten haben ihn je benutzt. Auf den Regalen war alles so gut und logisch organisiert – nach dem Prinzip: Bücher für die Kleinen ganz nach unten, für die grösseren mehr nach oben. Auch haben viele den Index nicht benutzt, weil es viel spannender war, sich die Bücher spontan herauszufischen. Nur dann konnte man den goldenen Fisch fangen.



Die Bücher von der Bibliothek haben einen ganz besonderen Geruch.

Die Bücher von der Bibliothek haben einen ganz besonderen Geruch.

Ich kann diesen Geruch nicht mehr finden. Nicht in meinen eigenen Büchern, nicht in Büchern, die ich im Buchladen durchschaue oder auch nicht in Büchern, die ich mir von Freunden ausleihen darf. Aber ich bin mir sicher: Einmal werde ich diesen Geruch wieder riechen können und dann erkenne ich Ihn sofort. So etwas vergisst man nie.

Ich vergesse auch nicht, dass alle Bücher mit einer dicken Folie belegt waren und für viele Kinder – obwohl das heute seltsam klingen mag – das richtige Lesen immer erst damit angefangen hat, dass sie diese Folie mit Ihrem Fingernagel angekratzt haben.

Das war wie die Koffer packen am Anfang einer aufregenden, wundervollen Reise. Wenn man ein, zwei solche Kratzer gemacht hatte, dann erst konnte man das Buch richtig öffnen und für eine Weile irgendetwas anderes sein – irgendwo anders, wo der Winter vielleicht nicht so lange war und wo es auch andere Farben ausser weiss gab

Dana Kielczewska Brunner, St.Gallen
aufgewachsen in Tychy, Polen



...de développer leur langue maternelle

J'ai grandi dans une petite ville du jura neuchâtois, Le Locle, qui possède 2 bibliothèques dont une réservée aux enfants et adolescents dont la surface est équivalente à celle de la Freihand. Ces bibliothèques sont gérées et financées par les pouvoirs publics.

Je me souviens de la visite régulière de notre classe ou seule à la bibliothèque des jeunes mais surtout de l'impatience de commencer enfin à lire mon nouveau livre de retour à la maison. Parfois le temps manquait et c'est cachée sous la couette, à la lueur d'une lampe de poche, que mes héros préférés m'entraînaient dans leurs aventures. En Romandie, les bibliothèques sont regroupées depuis 20 ans dans un réseau qui regroupe la plupart des bibliothèques universitaires, publiques et patrimoniales des cantons romands. Plus de 35.000 étudiants et 150.000 lecteurs peuvent accéder au catalogue. A Saint-Gall, la communauté francophone a la chance de pouvoir disposer d'un rayon à la Freihandbibliothek. Les livres sont achetés par l'Alliance française avec le soutien financier de l'Ambassade de France en Suisse. Ainsi, ceux-ci sont à la disposition du public adulte et enfant saint-gallois, francophone et non francophone. Lorsque l'on quitte sa région natale pour partir vivre de manière définitive ailleurs et de plus dans un pays ou une ville dont la langue n'est pas la nôtre, il est très important de pouvoir avoir accès à sa culture d'origine pour conserver le contact avec ses racines et sa langue. Le livre est un moyen très appréciable d'y parvenir. C'est pourquoi nous soutenons activement l'ouverture de la Freihandbibliothek au multiculturalisme afin d'aider les membres des communautés étrangères à s'intégrer sans perdre leur identité et permettre à leurs enfants de développer leur langue maternelle. Dominique Andermatt-Gindrat, St.Gallen



Sesam öffne dich!

Fremdsprachen faszinieren. Zu Beginn von Sprachkursen sind die Klassenzimmer meistens voll. Wer mit Gewandtheit Sprache wechseln kann, wird beneidet. Woran liegt es denn, wenn sich die Reihen nach den ersten paar Lektionen trotzdem wieder lichten? Vermutlich an der Distanz zwischen der Theorie im Klassenzimmer und der mangelnden Gelegenheit zur Praxis im oft fernen Land. Damit die Motivation bestehen bleibt, muss sich beides ungefähr die Waage halten können.

Viele wännen sich mit dem Satz, „vor Zeiten konnte ich leidlich ... (hier ist eine beliebige Sprache einzusetzen) sprechen, inzwischen habe ich aber das meiste wieder vergessen“, in guter Gesellschaft. Wer so spricht hat es nicht begriffen. Es geht darum, fit genug zu werden, jede gelernte Sprache auch zu gebrauchen. Mit der gelernten Sprache leben! Mit jeder genutzten Gelegenheit zur Praxis bauen sich falsche Hemmungen ab. Wenn die gefühlsmässige Heimat ist dort, wo man spricht wie ich und du, kann man diese sich erweitern, indem man sich ein zusätzliches Stück Identität zulegt. Ohne diese Möglichkeit kann es um uns Deutschschweizer relativ eng werden.

In einem fremden Land die Leute in ihrer Sprache anzusprechen wirkt oft wie „Sesam öffne dich!“. Da aber niemand seine Freizeit oft genug im Land der Sprache verbringen kann, an der man weiterkommen möchte, ist uns auch die Bibliothek so eine Höhle mit verborgenen Schätzen: nebst Büchern führt sie Hörbücher und Videos - in verschiedenen Sprachen! Als St. Galler habe ich keine Lust, meine Sprachkenntnisse verstauben zu lassen, bin Mitglied der Alliance Française de St-Gall und nutze besonders gerne das immer wieder aktualisierte Angebot an Medien auf Französisch von der Freihandbibliothek.
David Zaugg, St.Gallen



Bücher sind ein Ausdruck für die Unsterblichkeit der Gedanken.

Die Historiker teilen die Zeit in zwei Segmente auf; eine Zeit vor der Schrift und eine nach der Schrift. Die Zeit vor der Schriftfindung ist eine Zeit voller Unklarheiten, Uneinigkeiten und Unbestimmtheiten. Nach der Findung der Schrift durch die Sumerer findet man die Zeit der Dokumentationen. Während der Geschichte hat sich die Schrift verbessert, sie wurde viel verständlicher, systematischer und regelmässiger. Und die Schrift hat so enorme Schritte gemacht; das dazumal mit Stein gekritzelte Abenteurer wurde dann auf Bäume, Leder und Papyrus übertragen, später dann auf Papier. Und schliesslich bündelte man die Papiere und es entstanden die Bücher.

Die Bücher beinhalten die Vergangenheit, die Märchen und Mythen, die Kriege und Freundschaft, die Dichtung und Literatur, die Kunst, die Philosophie und die Liebe und Leidenschaft. Die Wertschätzung der Bücher stieg immer mehr, damit auch deren Zahl, und man fing an, die Bücher zu sammeln. Je mehr man sammelte, um so mehr stieg auch das Bedürfnis. Und so entstanden die Bibliotheken.

Das Anatolien ist eine Landschaft, das viele Kulturen beheimatet hat. Seine Vergangenheit ist sehr vielfältig. Anatolien war für viele Kulturen das Zentrum des Geschehens, somit beherbergt es viel Bücher und Bibliotheken der vergangenen Zivilisationen. Bevor aber die vielen Bücher bzw. Bibliotheken kamen, gab es in Anatolien die Asiks (Volkssänger, Dichter), die die Geschehnisse, die Geschichte, die Kultur und die Philosophie mündlich von Ort zu Ort trugen.

Nun kommen wir zu der heutigen modernen Schrift und Büchern und der Bibliothekskultur. In jeder Bibliothek, sei es eine Öffentliche oder eine Universitätsbibliothek, findet man bestimmt eine Geschichtsabteilung. Und die alten Bücher riechen im wahren Sinne nach Geschichte. Wenn man in eine Bibliothek geht, findet man einen mystischen ruhigen Ort. Nimmt man ein Buch vor der türkischen Republik in die Hand und schnuppert darin, riecht man den ganz bestimmten Duft der Vergangenheit und man fühlt sich in einer Stein-Bibliothek zu Zeiten von Alexandrien. Befindet man sich aber schon in einer alten steinigen Bibliothek mit Holzbalken, wird man durch jedes Buch, dass man in die Hand nimmt, in eine Zeit der Altbuchhändler-Läden vor tausenden Jahre zurückversetzt fühlen.



Und die Wärme aus dem Inneren der Bibliothek schlug ins Gesicht

Man stand Samstags extra früh auf, damit man als erster in die Bibliothek von Erzincan stürmen und eines der wenigen, aber sehr beliebten Büchern ergattern konnte. Und vor allem im Winter, wenn man lange in der Kälte angestanden war, und die Türen des Gebäudes aufgingen, roch es nach Holz und Büchern. Und die Wärme aus dem Inneren der Bibliothek schlug ins Gesicht, so dass man das lange Warten gleich vergass. Die Bibliotheken wurden mit einem grauen Blechofen geheizt, man versammelte sich immer um diesen grauen Ofen.

Die Aufsichtspersonen in der Bibliothek waren für uns allwissende, freundliche aber strenge Menschen. Uns erschienen die Aufsichtspersonen so, als hätten sie alle Bücher in der Bibliothek gelesen, sie waren für uns wie Lehrer oder Ärzte. Man konnte ohne Bedenken zur Aufsicht gehen und alles fragen, sie hatten immer eine Antwort bereit.

Von Aussen war die Bibliothek ein graues, kaltes und unauffälliges Gebäude, aber drinnen war es umso wärmer und gemütlicher. Die Fenster waren vergittert und vor der Bibliothek war ein kleiner Garten.

Ganz stark in meiner Erinnerung sind die beiden strengen Aufsichtspersonen geblieben, wie sie über uns wachten und immer alles wussten.

Meist füllte sich die Bibliothek an Samstagen. Aber meiste waren dies Kinder, die nur wegen den Comics kamen.

1985 baute man in der Stadt Erzincan eine grössere, modernere Bibliothek mit mehreren Etagen.

Mittlerweile gibt es in jedem Bezirk und jeder Gemeinde eine Bibliothek.

Kurz gesagt sind Bibliotheken Orte, die die Vergangenheit und das Heute in sich tragen. In den Bibliotheken mit ihren Suchkatalogen, den Holzschubblenden und den vielen Holzbalken findet jedes Buch eine geheime Stelle tief in unseren Herzen. Eine Welt ohne Bücher und Bibliotheken ist unvorstellbar. Zeki Mert, St.Gallen



Kultur des Erzählens

Bücher, Illustrierte und Bilder waren während meiner Kindheit auf einer Farm in Brasilien Rarität. Damals in den 60er Jahren pflegten wir noch eine ausgeprägte Kultur des Erzählens.

Als Kind hörte ich viele Geschichte über unsere folklorische Figuren, aber auch über die traditionellen Kindergeschichten von Irmãos Grimm. Dies war alles mündlich übertragen und die Bilder waren in der Phantasie des Einzelnen zu kreieren. In unserem Dorf und auch in anderen Nachbardörfern gab es keine Bibliothek, nicht einmal in der Schule. Zu Hause hatten wir einige Bücher in einer Art von privater Bibliothek gesammelt, dies war in sich eine Sensation. Neben den Schulbüchern, Landwirtschaft- und Veterinärkunde waren noch kostbare Exemplare meiner Grosseltern, die aus Österreich nach Brasilien ausgewandert waren. Der schönste von allen ist ein prächtiges Medizin Lexikon von 1908. Dieses Buch war sehr interessant, weil es auf eine merkwürdige Art illustriert ist. Diese Bilder konnten man wie kleine Türen öffnen, so dass die menschliche Organe aufgeklappt sein können. Zum Beispiel das Herz kann geöffnet werden und drin sind allen Ventrikulen zu sehen. Leider konnte ich damals die deutsche Sprache noch nicht und noch weniger die gotische Schrift. Aber die Bilder waren unheimlich interessant. Dieses Buch hat mehrere Generationen meiner Familie sehr geprägt. Jetzt habe ich es geerbt und es liegt bei mir in einer Vitrine als Symbol meiner Herkunft.



Später entdeckte ich in unserer Bibliothek andere sehr interessante Exemplare, diese musste ich versteckt geniessen, weil es um tabu Themen ging, nämlich Verhütung, sexuellübertragbare Krankheiten und auch ein Manual von Geburt. Es gab auch Romane und Krimis aber diese durfte ich als Kind noch nicht lesen. Komischerweise waren auch Bücher über den ersten Weltkrieg dort eingeordnet. Dieser war der Krieg, der meine Grosseltern aus Österreich vertrieben hat, dies hat in der Familie seinen Stellenwert. Als ich die Mittelsschule abgeschlossen habe, ginge ich in die grosse Stadt São Paulo. Dort bereitete ich mich für das Vestibular eine Universitätszulassungs-Prüfung vor. Die Bücherliste, die ich für diese Prüfung lesen musste, war unendlich und ich hatte keine finanzielle Mittel dazu.

Die Kunst des Zwischenzeilenlesens

So suchte ich mir eine Bibliothek, erst dann kam ich in meinem Leben in Kontakt zu einer Bibliothek. Das war die Bibliothek Mario de Andrade in Stadtzentrum von São Paulo. Ich war verblüfft von so viel Büchern. Diese Bibliothek unterbringt viele kleine Bibliotheken, von verschiedenen Fachgebieten. Es gab viele Bibliothekare und Bibliothekarinnen, die mir dabei behilfliche waren, dort angestellt. Durch das Suchen in der Kartei, stiess ich auf sehr interessante Autoren, die ich nur von Name kannte. Simone de Beauvoir und Jean Paul Sartre haben mich als 19-jährige sehr geprägt. Ohne Geld für Kino, Shopping und ohne Freundchaftskreis in der grossen Stadt war mir die Bibliothek Mario de Andrade eine richtige Quelle der Freude. Durch meine intensiven Besuche in der Bibliothek lernte ich später andere Leute kennen und so konnte ich immer wieder einen Schwatz austauschen. Dadurch bekam ich gute Tipps für weitere Kulturanlässe in der Stadt, was mich aus den eigenen vier Wänden herausholte. Später als Sprachstudentin konnte ich viel Profit aus dieser Zeit gewinnen. Ich bin so dankbar, dass ich den Weg zu dieser Bibliothek gefunden habe. So konnte ich meinen Bedarf an Literatur zum Teil nachholen. Ich sage zum Teil, weil in dieser Zeit in Brasilien die Militärdiktatur im Gang war. Es herrschte Zensur. Die Literatur und alle andere Kunstbereiche waren sehr betroffen. So dass man keinen Zugang zu "Meinungsbildenden Werken" hatte. Auch die Tatsache, dass ich meine ganze Schulzeit unter der Militär Diktatur absolviert habe, hinterliess mir Schaden, mein Wortschatz, sowie auch meine Interpretationsvermögen waren sehr beschränkt. Dies kostete mir viel Kraft um ein Werk zu lesen und zu verstehen, wenn es auch in der eigene Muttersprache war. Während meines Studiums lernte ich allmählich die Kunst des Zwischenzeilenlesens. Dies war die Grundlage für meine intensive Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen postmodernen Literatur. Die Bibliothek Mario de Andrade na Rua da Consolação und ihren intensiven muffigen Geruch vergesse ich nicht!

Dorith Weber, Flawil



Bibliotheken in Serbien - kurze historische Übersicht

Die ersten Bibliotheken in Serbien, als Klosterbibliotheken, wurden im 12. Jahrhundert gegründet. Mit dem Gesetz aus dem Jahr 1199 war jedes Kloster verpflichtet, seine eigene Bibliothek zu haben. Die grösste Bibliothek besass das Kloster Hilandar (heutiges Griechenland).

Zur Zeit sind die wichtigsten Bibliotheken ausser Serbischer Grenzen: Hilandar (Griechenland), Trist (Italien) und St. Andrej (Ungarn). Die Bücher, die im Besitz dieser Bibliotheken sind, wurden zwischen dem 15.- 20. Jahrhundert in Venezien, Wien, Leipzig, Krakov, Paris, Moskau, Trist, Budapest, Belgrad und vielen anderen Europäischen Städten gedruckt.

Erste Schulbibliothek in Serbien gründete Dositej Obradovic im Jahr 1808. Erste Bundesbibliothek entstand im Jahr 1815 und die Volksbibliothek wurde im selben Jahr gegründet.

In der Bombardierung von Belgrad im Jahr 1941 brannte die Volksbibliothek vollständig aus, mit mehr als 500'000 Medien. Während dem zweiten Weltkrieg wurden in Serbien 177 Bibliotheken geplündert oder vernichtet.

Als grösste Bibliotheken der Fachliteratur sind: Kunst und Wissenschaftsakademie in Belgrad mit einem Bestand von über 1'000'000 Medien und die Universität "Svetozar Markovic" in Belgrad mit einem Bestand von über 1'500'000 Fachmedien.



Meiner Meinung nach sind die Bibliotheken eine Schatztruhe

Die Bibliotheken, d.h. die Literatur und Kultur gemeinsam mit der Ausbildung, spielen eine zentrale Rolle in Serbien. Zur Zeit gibt es im Land mehr als 4000 Bibliotheken. Sie sind alle in einem ganzheitlichen Bibliotheksinformations-System eingeschlossen.

Meiner Meinung nach sind die Bibliotheken eine Schatztruhe, in der jedes Volk seinen Schatz und Reichtum aufbewahrt. Und jeder von uns sollte die Tradition des Aufbewahrens pflegen, um seine Wurzeln und seine Identität aufrecht zu erhalten.

Liliana Ilic, St.Gallen



Statistik 2004

1. Bestand:	2004	2003
Erwachsenenbücher	15'924	14'842
Kinder- und Jugendbücher	12'044	10'458
Bücher total	27'968	25'300
Video	934	954
DVD	1806	1240
CD-ROM	654	656
Hörbücher	924	651
Kassetten, Sprachkurse	5633	4552
Nonbooks total	9951	8053
Präsenzbestand	171	171
Zeitschriften (Heftzählung)	501	313
Bestand total	38'626	33'837
Bestandesveränderung:		
Neuzugang	7078	
Ausgeschieden	2289	
Bestandeszunahme	4789	4676
2. Ausleihe 2004		
Total Freihandbibliothek	284'702	241'538
davon Bücher	170'883	151'222
Tonkassetten	16'127	15'271
Compact Disc / Sprachkurse	46'028	32753
Videos / DVD	36'743	29'836
Hörbücher	10'336	7'120
CD-ROM	4'970	5'138
Zeitschriften (Heftzählung)	978	313
Ausleihzunahme	284'702	241'538
Zunahme	43'164	
in Prozenten	17,9 %	

Statistik 2004

Ø Ausleihe nach Medienart	2004
Bücher	6,1 mal
Nonbooks	11,47 mal

Ø Ausleihe pro Öffnungstag:
284'702 Ausleihen an 250 Tagen =
1'139 Ausleihen pro Tag

Spitzentag:	
Dienstag, 28. Dezember	
Ausleihen	1'746
Retouren	1'715

3. Mitgliederbestand: 2003

Aktive Benutzer/innen 2004 :		
Erwachsene ab 18 Jahren (zahlende Benutzer/innen) 45.3 %	4'110	4'011
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre (nichtzahlend) 54.7 %	4'971	4'670
Total	9'081	8'681

Eingeschriebene Benutzer	
Erwachsene ab 18 Jahren	7'443
Kinder und Jugendliche	7'727

Total	15170
-------	-------

4. Besucher: 121'578**5. Zugriffe auf die Website 29'600****6. Klassenführungen**

Unterstufe	15
Mittelstufe	15
Oberstufe	12
Total	42

Betreute Klassen ohne Klassenführung	21
---	----

Ausstellung in Katharinen im November 2005

fremde welten

Ein transportables Ausstellungskonzept zum Thema "fremde welten"

Ziele

- durch Bücher Fremde, Fremdes Kindern und Jugendlichen näherbringen
- Interesse bei Kindern und Jugendlichen für fremde Kulturen wecken
- Kinder und Jugendliche für die Auseinandersetzung mit anderen Gesellschaften sensibilisieren
- Vorurteile gegenüber anderen Kulturkreisen abbauen
- Bücher von Schreibenden aus dem Süden anbieten, damit sie sich mit dem Fremdem wirklich auseinandersetzen können, damit sie eine neue Welt entdecken und vermeintlich bekannte Welten neu betrachten

Voraussetzungen

Kinder und Jugendliche treffen in Ihrer Welt (Schule / Freizeit) vermehrt mit Gleichaltrigen aus anderen Kulturen zusammen. Immer wieder wird gegenseitige Toleranz und Respekt gefordert. Mit Büchern können literarische Weltreisen unternommen und andere Lebensformen kennengelernt werden. Bücher aus dem " Süden " fördern nicht nur das Lesen und die Auseinandersetzung mit Literatur, sondern tragen zu einem friedfertigen interkulturellen Zusammenleben bei.

"Kinder und Jugendliche sollen sich mit Gleichaltrigen in fremden Kulturen identifizieren oder auch einmal in eine fremde Haut schlüpfen können. Dabei werden sie Erfahrungen machen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, Leben zu leben und dass die eigene eine davon ist. "
(baobab, Informationsbroschüre)

Konzept & Gestaltung

Annina Spirig, Grafikerin und Bibliotheksmitarbeiterin

